

man richtig Schlittschuh laufen! Daneben ist ein hübsches Gehölz von subtropischen Riesenbäumen; auf dem einen Baum sitzt ein wirklicher und lebendiger Kolibri; haha, der ist schön hereingefallen! Wie ich hinter den Baum trete, und hinter alle anderen Bäume, sehe ich, daß sie nur aus gehöhlter Rinde bestehen. Der Rasen, aus dem sie hervorwachsen, ist auch nur ein Teppich, aus grüngefärbten Sägespänen geklebt, oder so was. In Filmopolis läßt man kein wirkliches Gras wachsen, aber künstliches ist überall ausgebreitet; da kann man es leichter wegnehmen, wenn es nicht ins nächste Bild gehört!

So gehe ich stundenlang spazieren durch die Filmstadt, in der heute nichts Besonderes los ist, und bin manchmal ein bißchen vergnügt und manchmal ein bißchen traurig. Es scheint mir, als hätte ich doch zu frech hinter die Kulissen des Daseins geblickt. Noch ein paar solche Spaziergänge durch Filmopolis, und ich werde allmählich glauben, daß es wirkliche Städte überhaupt nicht gibt und wirkliche Menschen und wirkliches Gras; ist nicht die ganze sogenannte Welt ein Schwindel, rasch mal von einem machtvollen Regisseur für eine ungeheure komische Film-burleske aufgebaut?

KÜNSTLER-ANEKDOTEN

Menzel wurde einmal von einem seiner Freunde gefragt, wie ihm Liebermanns Gemälde „Simson und Delila“ gefiele. Menzel wollte erst nicht recht mit der Sprache heraus, schließlich sagte er: „Ach, weißt du, bei solchen Amouren und Liebesaffären hat der Dritte, der Zuschauer, doch gar kein Urteil. Das ist doch ganz Geschmacksache der Beteiligten.“

*

Degas hatte für sein Bild „Les danseuses à la barre“ 500 Frank bekommen. Einige Jahre später wurde das Bild auf einer Versteigerung für 435 000 Frank verkauft. Aufgebracht berichtete man es sofort dem Maler, der nur sagte: „Ein schöner Preis!“ Man verstand seinen Gleichmut nicht und rief: „Sind Sie denn nicht empört, daß Sie von dieser ungeheuren Summe nichts erhalten?“

„Ach, wissen Sie, ich bin wie das Rennpferd, das den großen Preis gewonnen hat,“ sagte Degas ruhig, „das ist auch mit seiner Haferation zufrieden!“

*

Der polnische Maler Matejko hatte die Szene aus dem polnischen Reichstage des Jahres 1733 gemalt, als die Landboten den Teilungsvertrag genehmigen sollten. Einer dieser polnischen Führer, der Graf Felix Potocki, war auf dem Gemälde mit der Hand in der Tasche dargestellt, aus der eben Goldstücke — ein Zeichen seiner Käuflichkeit — fielen. Als das Bild ins Ausland verkauft werden sollte, warf man dem Maler Mangel an Patriotismus vor. Matejko aber erwiderte: „Wenn das Ausland seinerzeit das Original kaufen konnte, so ist es nur recht und billig, daß es auch die Kopie erhält.“